



 Hans Wilhelm
 v. Gerstenberg,
 geb. am 8. Jan. 1787.
 gest. am 1. Nov. 1828.

Literarisches **Notizenblatt**

herausgegeben von Th. Hell.

88. Sonnabend, am 1. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Novellen von Karl Gutzkow. Erster und zweiter Band. Hamburg bei Hoffmann u. Campe. 1834. 234 u. 256 S.

Ist der Verf. dieser Novellen derselbe Kritiker, welcher als Substitut des großen Aristarchen zu Stuttgart — wir kennen für ihn kein verdienstvolleres Prädikat als dies — durch den Geist einer bald vorlauten, bald faselnden Kritik eine allgemeine Mißbilligung in Deutschland erregt, und das einst gepriesene „Morgenblatt“ in Mißkredit gebracht hat, so freuen wir uns, ihn einmal auf einem andern Felde, als dem einer trostlosen Polemik gegen das Schöne und Würdige, zu ertappen, auf welchem er zeigen kann, mit welchem „Grunde“ er den unbarmherzigen Aristarchen spielt. Mit Freuden rufen wir ihm ein: „hic Rhodus hic salta“ zu — und sehen seine Novellen näher an.

Nach aufgeschlagenem Buch treffen wir zunächst auf eine geharnischte Vorrede, die Zuckerhutspeise seines Witzes, in welcher der Verf. es sich zum Vergnügen macht, bedeutende und unbedeutende Namen in unserer Literatur zu schmähen. Wir müßten ihm diese Vergnügen lassen (es entsteht seiner Natur), verriethe sich darin nur nicht eben jene faselnde Kritik, welche sich, indem sie alle Gesetze der Kunst mit Füßen tritt, jede Ungebühr verstatet. Hr. Gutzkow ist ein ungemeiner Kritiker, und im Gefühl seines ungemeynen Genies erzählt er uns Wunderdinge von den Schriften, die er in fünf Jahren schreiben wird. An diese Sprache sind wir bei „Anfängern“ gewöhnt und wissen, was davon zu halten ist. Sie beweiset aber jene anmaßende Unkenntniß der Kunstgesetze, die das Schwere für leicht hält. Gelangen solche Genien nachher zu einer näheren Bekanntschaft mit der Kunst — so erfolgt eben nichts. Ihre Rodomontaden lösen sich in Wind auf, und sie sehen ein, daß der gute „Wille“ zur Hervorbringung des „Schönen“ nicht allein ausreicht. In der Literatur gilt nicht „Versprechen“, sondern „Leisten“.

Was hat der Verf. nun geleistet? Er gibt uns sechs sogenannte Novellen, gleichsam als Handgeld eben so vieler ungemeiner Tragödien, Epopöen &c. Nicht genug damit! Er scharrt diese sechs Novellen, poetische Schemen, aus allen möglichen Winkeln deutscher und fremder Literatur zusammen, und hat nun, so glaubt er, eben so viele Meisterstücke geliefert. Indem er hier Sue, dort seinen „magus Apollo“ — Menzel — jetzt Lieck, jetzt Schefer und jetzt Hoff-

mann copirt und Alle zu überbieten meint, stellt er sechs künstlerische Ungeheuer auf, an denen man, wie an dem Bilde des „fehlervollen Pferdes“ alle denkbaren Gebrechen der modernen Novellistik studiren kann. Das ist das praktische und sichtbare Resultat so vieler Kritik, so ungemeinen Kunstverständes, einer so warmen Kenntniß der Gesetze des Schönen. — In diesen Spiegel laßt uns blicken! Dieser kritische Genius, der Matthison matt findet, Liedge nicht unter die deutschen Dichter zählen will, der Göthe tadelt, weil er sein „goldenes“ Wort nicht zur Waffe in einem Partekampfe hergeben wollte, der W. Alexis unfähig, den Verf. der „Pyrrhōne“ trivial nennt und ihn verläumdet, der Schiller, Klopstock und Wieland als poetische Kleingeister behandelt und sie in eine Klasse mit Claren zusammen wirft, zahlloser anderer Unbilden gar nicht zu gedenken, dieser ungemeine Genius vermag weder eine lesbare Geschichte zu erfinden, noch eine von ihm erfundene erträglich zu erzählen. —

Das, was er als seine Novellen gibt, und dessen Erfindung wir überall, nur nicht bei ihm zu suchen haben, ist einer einhaftesten Kritik nicht werth. Der „Kaperbrief“ gehört Sue an, nur mit dem Unterschiede, daß, was der französische Seemaler lebenskräftig und zu höchster Anspannung des Lesers erzählt, hier matt, in erschlaffender Breite, in faselnder Unordnung wieder und immer wieder gegeben wird. Der „Sterbekassirer“, welchen der Verf. eine Bambocciade nennt, ist eine sentimentale Hanswurstaade ohne Sinn und Bedeutung. Die „Geständnisse einer Perrücke“ gehören geständlich Kumohr an, dessen Fehler sie angeblich verbessern sollen. Der kritische Degout, den diese Perrücke uns einflößt, ist ganz anderer Art, als den der Verf. bei den „deutschen Denkwürdigkeiten“ empfunden haben mag. Er gleicht dem, den der Anblick eines „Weichselzopfes“ geben mag. Von dem „Singekränzchen“, „dem Prinzen von Madagaskar“, mögen wir gar nicht reden; die einzige erträgliche Geschichte ist der „Chevalier Clement“, doch auch die ist sie nur in Bezug auf ihre ganz unerträglichen, anmaßenden, ironisch seyn wollenden, heuchlerischen und naseweisen Nachbarn.

Mehr Raum haben wir nicht für eine so nichtsbedeutende Erscheinung, als diese Novellen darbieten, übrig. Zum Schluß aber bitten wir den Verf., an dieser wohl verdienten Abfertigung kein Vergerniß zu nehmen, sondern daraus — wo möglich — Bescheidenheit zu lernen. Diese wünschen wir ihm von Herzen zu seinen übrigen „ungemeinen“ Gaben.
 W. v. Lüdemann.

Widerhold. Ein historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges in Württemberg. Von Aloys Freih. v. Desfeld. I. u. II. Band. Stuttgart bei J. Weise. 1834.

Wir würden diesen zeit- und sittenbildenden Roman willkommen heißen, wenn er nur 50 Jahre früher gedruckt wäre. Nach allen jenen historisch-romantischen Gemälden, zu denen Tromlig Stoff und Anlaß in diesem 30jährigen Unglückskampfe — an dessen Wunden Deutschland noch krankt — gefunden hat, ist des Verf. sonst wohl erfundenes und gut colorirtes Gemälde, gleichsam eine „Ilias post Homerum“, wenn es erlaubt ist, das Kleine mit dem Großen zu vergleichen. Zwar nimmt der Verf. die Partikulargeschichte Württembergs, die Schicksale des Administrators und seines Vorkämpfers Widerhold, die Kämpfe des deutschgesinnten Mannes gegen die heuchlerische und eigennützige französische Politik zum Hintergrunde seines Bildes, aber die Hauptzüge desselben sind uns doch schon aus jenen unendlichen und zu ihrer Zeit neuen und gern gesehenen Gemälden bekannt, in denen Tromlig sein Talent fast erschöpft hat. — Die Gattung des historischen Romans fordert kunstgemäß überhaupt eine andere Auffassung, als sie ihr in den gewöhnlichen Versuchen, welche wir lesen, gegeben wird. Auch der Verf. des Widerhold läßt es an jenem kühnen und doch sichern Gebrauch der Geschichte fehlen, durch welchen W. Scott groß geworden ist. Auch ihn macht zu große Aengstlichkeit klein, oder um mit Hamlet zu sprechen, sein historisches Gewissen fränkelet seiner That eine blaßfarbene Farbe an. Die harmonische aber dreiste, Verschmelzung des Gegebenen und des Erfundenen, wird auch an ihm vermisst, und obgleich er sonst Geschichte und Poesie ganz gut erfaßt, so stehen beide Elemente doch gesondert neben einander, anstatt in einander aufzugehen und ein Neues — eben den historischen Roman, wie ihn Scott uns zuerst gezeigt hat, zu erzeugen. Rohe Elemente aber bilden nie ein Kunstwerk.

Diese höheren Anforderungen der Kunst versagt sich der Verf. Indessen bewährt er doch Geschick, Geschmack und Wissenschaft genug, um ein anziehendes und unterhaltendes Zeitgemälde, bei dem das Geschichtliche das überwiegende Interesse darbietet, aufzustellen. Des edlen, nun am Schluß mit allen Ehren und Würden, die den Patrioten belohnen können, gekrönten Widerhold Kämpfe und Geschicke, seine Siege, seine Niederlagen, seine Kerkerhaft und seine endlichen Triumphe, die sein Vaterland aus Richelieu's Netzen zur Freiheit beriefen, die Geschicke der Seinigen und des Herzogs Eberhard endliche Vereinigung mit der schönen Rheinarräsin, bieten, verbunden mit den Gemälden eines fast verzweifelten Kampfes, eines glücklich empor keimenden Bürgertums und sich verwandelnder Sitten, hinreichenden Stoff zu einer mehrstündigen angenehmen Unterhaltung dar, wie sie dies Buch uns gibt.

Sprache und Diktion des Verfs. weichen etwas aus dem natürlichen Geleis und streifen nicht selten an Prüderie und Brunksucht, doch begegnet uns weder Anstößiges, noch wird der Geschmack verletzt. Poesisch ist weder die Erfindung, noch die Darstellung in diesem Werke; aber lehrreich und unterhaltend bewährt es sich. Wir stellen es daher mit Recht zu jener zweiten Klasse von Literaturwerken, welche mehr das Bedürfnis einer geschmackvollen Unterhaltung, als das der Kunst hervorrufen, und die dem erstern, wenn auch nicht dem letztern, genügen. —

W. v. Lüdemann.

Neue Musikalien bei B. Schott u. Söhne in Mainz und Antwerpen.

1) **Gustav, oder der Maskenball.** Historische Oper in 5 Aufzügen von Auber. Vollständiger Klavierauszug von J. Kummel. Pr. 12 Thlr.

Der Klavierauszug ist gut und leicht ausführbar. Er kostet aber eben so viel als ein Klavierauszug von Spontini's Olympia u. dgl., und dieser hohe Preis dürfte doch den Verkauf sehr erschweren, in demal man für das nämliche Geld lieber alten Rheinwein als Grünberger kauft. Zudem ist das wirklich sehr interessante Sujet für viele Bühnen anstößig, da das Factum noch zu neu ist, und so dürften sich der Verbreitung dieser Oper nicht unbedeutende Hindernisse in den Weg stellen, die wir durch ein ausführliches Urtheil über die Musik nicht noch vermehren wollen. Wir glauben aber, daß Herr Auber den Scribe dieß Mal hat in der Dinte sitzen lassen. Für die komische Oper taugen diese musikalischen Tändeleien; hier verwunden sie und lassen uns höchstens die gänzliche Gefühllosigkeit und Oberflächlichkeit des Componisten bedauern. — Was würde nicht geschrieben werden, wenn ein armer deutscher Componist zu solch' einem Sujet dergleichen Musik fabrizirte!

2) **Singschule, oder praktische Anweisung zum Gesange,** verbunden mit einer allgemeinen Musiklehre vom Abbé Mainzer. Pr. 5 Fl. 24 Kr. oder 3 Thlr. 4 Gr.

Der Verf. sagt in seiner Vorrede: Es mußte meiner Ansicht nach von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß der gründliche Unterricht am schnellsten und sichersten zur vollendeten Ausbildung führt; und da der Gesang, wie allgemein anerkannt, die Grundlage aller Musik, sowohl der erfindenden, als der ausübenden ist, und also allem musikalischen Unterricht vorangeschickt werden muß: so kann der theoretische Unterricht einer allgemeinen Musiklehre von dem Unterrichte im Gesange nicht wohl getrennt werden. — Der Verf. hat es daher versucht beide dergestalt zu verbinden, daß sie so viel als möglich Hand in Hand gehen, sich wechselseitig unterstützen, durch zweckmäßige Abwechslung die Lust am Lernen bewahren und so die Fortschritte erleichtern sollten.

Der erste Theil umfaßt die Elementarlehre. Der zweite Theil a) Akkordenlehre und b) kontrapunktischen Gesangs. Der dritte Theil den Sologesang.

Die Wahl der den Lernenden gegebenen Beispiele darf trefflich genannt werden. Angehängt ist außerdem ein Verzeichniß der in der Musik vorkommenden Zeichen und Kunstwörter.

3) **Variations pour le Piano, sur un Thème favorite di „Crociano“,** composées par L. Niedermeyer. Op. 12. Pr. 16 Gr.

4) **Introductions, Variations et Finale pour le Piano, sur la dernière Pensée de Weber,** par L. Niedermeyer. Op. 13. Pr. 20 Gr.

Beide Compositionen sind dankbar und brillant. Daß aber so selten für die linke Hand gesorgt wird, ist beklagenswerth. Nebenbei sey bemerkt, daß das gefühlvolle Thema nicht von Weber und keinesweges des trefflichen Meisters Schwanengesang sey, und finden wir dieses Thema in einem der frühesten Werke

chen von Reiffiger, Op. 26., welches wir schon im J. 1824 besaßen und das, wie der Verleger bezeugt hat, bereits 1823 vom Componisten eingesendet wurde.

5) Ouverture de l'Opera „La Prison d'Edimbourg“ de Carafa, arrangée par Pilati. Pr. 14 Gr.

Diese Ouverture, wiewohl ein Modeerzeugniß in neuester italienisch-französischer Manier, ist sehr freundlich. Das Arrangement ist gut.

A n k ü n d i g u n g e n.

Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig sind vollständig erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

SHAHESPEARE'S

dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda.

19 Bände, auf Druckpapier in Taschenformat, 231½ Bogen groß Median. 5 Thlr. 12 Gr.

— — auf Schreibpapier in 8. 372 Bogen. 11 Thlr. 18 Gr.

Die vorliegende, vollständige Uebersetzung ist außerordentlich treu, zugleich fließend und ohne Zwang. Treu gibt sie die Bilder des Originals, den Ausdruck des Gedankens und der Empfindungen, selbst die Worte Shakespeare's wieder, wenn die deutsche Sprache es erlaubt. Sie ist allgemein verständlich, eben so verständlich als das Original, obgleich sie nur wenige Verse mehr als das Original hat, fast immer mit einer langen Sylbe den fünf Fußigen Jamben schließt und reimt, wo Shakespeare gereimt hat.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen Buchhandlungen (Dresden und Leipzig bei Arnold) ist zu 1 Thlr. zu haben:

Gothaischer genealogischer

Hof-Kalender auf das Jahr 1835.

Gotha, bei Justus Perthes.

Der Werth und die Zuverlässigkeit dieses seit 72 Jahren alljährlich auch französisch unter dem Titel: ALMANACH DE GOTHA erscheinenden genealogisch-historisch-diplomatischen Almanachs ist an allen Höfen Europa's, so wie von Diplomaten und Geschäftsmännern jeden Standes entschieden anerkannt. — Hierden dieses neuen Jahrgangs sind die Bildnisse des Kaisers Franz I. von Oesterreich, des Papstes Gregor XVI., des Königs und der Königin von S. Sicilien, des Herzogs Bernhard von S. Weimar, des Herzogs von Nemours, des Präsidenten Jackson und des Lord Palmerston.

Als Begleiter dieses Almanachs ist der mit dem Bildniß des Grafen Heinrich v. Hardegg gezeichnete achte Jahrgang des

Genealogischen Taschenbuchs

der deutschen gräflichen Häuser

auf das Jahr 1835. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

6) Ouverture de l'Opera la medecine sans medecin de Herold, arrangée à 4 mains pour le Piano par Ch. Rummel. Pr. 16 Gr.

Auch diese Ouverture ist sehr ansprechend und eine der besten von Herold. Sie ist leicht ausführbar und gut arrangirt.

Creuer.

erschienen. Derselbe, bedeutend vermehrt und ergänzt, enthält auf 584 Seiten compresen Druckes in 3 Abtheilungen die Genealogieen von mehr als 400 gräflichen Stämmen und der von diesen ausgehenden Zweige und Linien.

Neuerst herabgesetzter Preis

zu 4 Thlr. 20 Gr.

Conversations-Lexikon.

Oder Real-Encyclopädie der für die gebildeten Stände nothwendigen Kenntnisse und Wissenschaften. In alphabetischer Ordnung. 65 Bändchen (782 Druckbogen enthaltend) in 16. geh. (Ladenpr. 16 Thlr. 9 Gr.)

Dieses Convers.-Lexikon, das eben so reichhaltig ist als das große Leipziger, hat den allgemeinsten Beifall gefunden und sich eines so reichlichen Absatzes zu erfreuen, daß binnen Kurzem eine neue, verb. Aufl., und zwar in großem Format, erscheinen wird. Aus diesem Grunde wollen wir die wenigen, noch vorräthigen Exemplare zu dem äußerst billigen Preise von 4 Thlrn. 20 Gr. ablassen. Jede deutsche Buchhandlung nimmt Aufträge zur Besorgung desselben an. Quedlinburg u. Leipzig, im Juli 1834.

Vasse'sche Buchhandlung.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

E. Spindler's

Bergischmeinnicht,

Taschenbuch für das Jahr 1835.

In gepresstem Einbände, Goldschnitt und Futteral 4 Fl. 30 Kr. oder 2 Thlr. 12 Gr.

Spindler's Bergischmeinnicht, bekannt als eine der schönsten Spenden zu den Festtagen eines neuen Jahres, hat nichts vom Auslande geborgt. Nach Zeichnungen der genialen Künstler Folz und Zellner haben es deutsche Meister mit 7 Stahlstichen geziert, die bei jedem Vergleich gewinnen werden. In den Erzählungen wird das Publikum seinen Liebling, dem es schon so manchen Kranz gereicht hat, wieder erkennen.

Die 4 ersten Jahrgänge dieses Almanachs werden zusammen zu dem herabgesetzten Preise von 4 Fl. 30 Kr. oder 2 Thlr. 12 Gr. abgegeben.

Stuttgart, 1. Oktober 1834.

Hallberger'sche Verlaghandlung.

Obiger Almanach, unstreitig einer der schönsten und interessantesten, ist eingetroffen in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

In der Otto Wigand'schen Verlag-Expedition
in Leipzig ist erschienen:

Encyclopädie

der deutschen Nationalliteratur, oder biographisch-kri-
tisches Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten
seit den frühesten Zeiten; nebst Proben aus ihren
Werken. Bearbeitet und herausgegeben

von

D. D. L. B. Wolff.

16 bis 36 Hest.

Das ganze Werk wird nach folgendem Plane her-
ausgegeben werden:

- 1) Es erscheint in monatlichen, pünktlich auf ein-
ander folgenden Hesten von je 6—7 Bogen in 4.
- 2) Die einzelnen Artikel folgen auf einander in streng
alphabetischer Ordnung.
- 3) Das einzelne Hest umfaßt, je nachdem der jedes-
malige Inhalt mehr oder minder bedeutsam für
die deutsche Literatur erscheint, einen oder mehrere
Schriftsteller, gewöhnlich das Letztere.
- 4) Ueber jeden einzelnen Schriftsteller wird Folgen-
des mitgetheilt:
 - a) Eine Lebensbeschreibung desselben;
 - b) Ein möglichst vollständiges Verzeichniß sei-
ner Schriften;
 - c) Eine kritische Darstellung seiner Leistungen
und des Einflusses derselben auf seine Zeit;
 - d) Auszüge aus seinen Werken mit einleitenden
und erklärenden Anmerkungen, wo diese
zu besserem Verständniß nothwendig sind.
- 5) Alle deutsche lebenden oder verstorbenen Dichter
und Prosaisten, welche sich durch ihre Leistungen
die Achtung und Theilnahme ihrer Landesgenos-
sen zu erwerben wußten oder Einfluß auf die Ge-
staltung der Literatur hatten, werden aufgenom-
men werden.
- 6) Die mitgetheilten Auszüge werden an und für
sich, so wie durch die beigegebene Einleitung, stets
ein abgeschlossenes Ganze bilden, ohne jedoch die
gezogenen Schranken zu übertreten. Es wird nie
mehr aus den Werken mitgetheilt werden, als
was gesetzlich erlaubt ist, bei jedem Schrift-
steller aber wird das Mitgetheilte auf jeder an-
dern Seite genügen können, um dem Leser ein
deutliches Bild von seinem Leben und Wirken so
wie von seiner Art und Weise zu gewähren.
- 7) Sehn Heste bilden einen Band; das ganze Werk
wird auf fünf Bände festgesetzt.
- 8) Der Subscriptionspreis eines jeden Hestes
ist 6 Groschen. Einzelne Heste kosten 10 Gr.
- 9) Jedem Bande wird ein Inhaltsverzeichnis und
ein eleganter Titel am Schlusse desselben mitge-
geben.

Der Ste (letzte) Hest der sechsten sehr verbesserten Auflage von

F. E. Petri Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgangssprache etc.

ist nun erschienen und in den Buchhandlungen für Alle, die früher Bestellung darauf gemacht
haben, noch im ersten Prän.-Preis von 2 Thlrn. 16 gl. zu bekommen. Der nunmehrige zweite
Prän.-Preis beträgt 3 Thlr. 12 gl. bis Ende dieses Jahres. Der spätere Ladenpreis ist 4 Thlr.
12 gl. — für 60 Bogen engen Druck und schönes Papier, in Pappe gebunden.

Dresden, den 20. Septbr. 1834.

- 10) Die ersten 5000 Abnehmer erhalten 12 prachtvolle
Stahlstiche gratis.

Jede solide Buchhandlung Deutschlands und des
Auslandes nimmt Bestellungen darauf an. Ich halte
es für überflüssig, weiter etwas zum Lobe dieses eben
so wohlfeilen, als eleganten, gediegenen
und höchst zeitgemäßen Unternehmens hinzu-
fügen. Es genüge die Versicherung, daß Herausgeber
und Verleger sich nach besten Kräften bestreben wer-
den, ein seit einer Reihe von Jahren vorbereitetes
Werk herzustellen, das, indem es die Blüthen deut-
schen Geistes sammelt, auch dem deutschen Vater-
lande Ehre macht.

(Auch die Arnoldische Buchhandlung in Dresden
u. Leipzig nimmt hierauf Bestellungen an.)

Neue empfehlenswerthe Jugendschrift als Weihnachtsgeschenk.

Die interessantesten und wichtigsten

Kämpfe, Schlachten und Belagerungen

in der alten Geschichte

vorzüglich der Griechen und Römer.

Ein Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrung zunächst
für die reifere Jugend der Gymnasien, der Militär-
und anderer Bildungsanstalten,

aus den Quellen dargestellt

von

Georg Graff,

Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Wehlar.
Beide Bändchen 1 Thlr. 14 Gr. oder 2 Fl. 50 Kr.
Darmstadt, bei E. W. Leske.

Der bereits rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat
sich gewiß ein bleibendes Verdienst erworben, indem
er die für Erzählung von Heldenthaten so empfängli-
chen Gemüther der Jugend die thatenreiche Kriegs-
geschichte des Alterthums geöffnet hat. — Die Lehrer
an Gymnasien und Militärschulen werden gewiß ein
Buch der Art, wodurch der Geist der Jugend zum
Edlen angefeuert wird, bei Preisvertheilungen u. dgl.
vorzugweise berücksichtigen. Der Herr Verf. hat ge-
glaubt, besondere Rücksicht auf den Styl nehmen zu
müssen und es besitzt demnach dieses Werkchen die
Hauptfordernisse eines guten Lesebuchs, Reinheit
des Ausdrucks und Klarheit des Periodenbaues. —

Beide Bändchen sind durch alle gute Buchhand-
lungen um den beigeetzten Preis zu haben.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Arnoldische Buchhandlung.